

Dauthendey, Max: [doch eh dies Buch begonnen hat] (1892)

- 1 Doch eh dies Buch begonnen hat,
- 2 Dort hat noch ein Kapitel statt.
- 3 Bevor den Übermensch ich fand,
- 4 Zog ich zuerst verschämt aufs Land,
- 5 Lebte als Jüngling herzlos sehr,
- 6 Und dieses war besonders schwer.
- 7 Die Welt erschien mir noch als Fluch,
- 8 Ich floh gar gern in jedes Buch,
- 9 Klappte nach mir den Deckel zu,
- 10 Nur zwischen Zeilen fand ich Ruh.
- 11 Neben dem Druck liebte ich Land,
- 12 Viel Landschaft, wo kein Mensch dort stand.
- 13 Was von der Menschheit da noch war,
- 14 Das Weib, schien im Gehirn nicht klar,
- 15 Konnte die holde Lüg' nicht lieben,
- 16 Mit der die Frauen leben blieben,
- 17 Hatte das Weib nicht in der Nas',
- 18 War duftlos noch ein Jünglingshas'.
- 19 Ich suchte, was fast überall
- 20 Stand fortgerückt im Sennerstall.
- 21 Und machten brave Kühe: Muh,
- 22 Fragte ich sie: »Ach, Kuh, wozu?«
- 23 Ich sah's der Welt nicht lachend an,

24 Daß sie auch »Muh« mal machen kann.

25 Ich wollte Wildnis, ging nach Schweden,
26 Hielt dort im Urwald an mich Reden,

27 Saß bei einem ganz alten Mann,
28 Der seinen Flachs sich selber spann.

29 Hier sah nicht Weisheit nasweis aus,
30 Denn keine Frau sprach in dem Haus.

31 Hörte nur diebisch Elstern lachen,
32 Die wenig Kopfzerbrechen machen.

33 Ich lebte wie in einer Wolk',
34 War Redner und auch zugleich Volk.

35 Das Haus just vor dem Urwald stand,
36 Wo Liebe ich bei Bäumen fand.

37 Ich liebte sehr die schmale Birke,
38 Findend, daß sie als Jungfrau wirke;

39 In ihren Hüften war sie fein.
40 Ich zapfte ihren Birkenwein,

41 Hörte die Blätter buhlend summen
42 Und lebte stumm mit all dem Stummen.

43 Blumen standen sinnlich um mich,
44 Und nur ganz sinnlos lebte ich,

45 Hörte das Elchtier brünstig schreien,
46 Fühlte so glücklich mich im Freien,

47 Sah nachts im Tau die Däcshin äsen

48 Und dünkte mich ein bess'res Wesen.

49 Stieg dann der Mond gesund herauf,
50 Sah ich ganz ungesund hinauf.

51 Zu sterben schien mir ein Genuß,
52 Das Leben war nur Todeskuß.

53 Denn nichts siehst du, wie's freundlich ist,
54 Wenn du dem Weibe feind noch bist.

55 Mein weißes Bett war kalte Gruft,
56 Und ringsdarum nur Zimmerluft.

57 Im Schwedenhaus waren alt alle,
58 Vom Vater bis zum Gänsestalle.

59 Die Gans war fünfunddreißig Jahr,
60 Das Pferd auch ganz verbogen war,

61 Katzen am Dach zum Himmel schlichen,
62 Wie Mumien alt und angestrichen,

63 Die alte große Riegeltür
64 Erschlug vor Schwäch' den Menschen schier.

65 Erhängt ging um im Dachgebälk
66 Ein Geist, wie alte Wäsche welk,

67 Auf Schnecken schlich der Tag vorbei
68 Und war erst schön, ging er entzwei.

69 Vor Stille von den Haufen Tagen
70 Konnte das Haus nur »Pst« noch sagen.

71 Elastisch war nicht mal ein Floh,

72 Denn altes Blut macht niemand froh,

73 Ich ging allein zu jung umher,
74 Wünschend, wenn ich doch grau erst wär'.

75 Vorwurfsvoll ist es, das was älter,
76 Und edel darum, weil's gequälter.

77 Ich neidete dem Pferd, dem alten,
78 Daß rippig es mit Hängefalten.

79 Das Alter schien mir wie ein Segen,
80 Es sagt zu allem: meinetwegen, –

81 Spricht stets mit sich zum Zeitvertreib
82 Und kennt's und hält sich fern vom Weib.

83 Denn ach, das Weib, das war der Knoten,
84 Empfohlen war es und verboten.

85 Kam man ihm nämlich mal zu nah,
86 War Sünd' oder Verlobung da.

87 So tat ich mich an Bäume halten
88 Und Hände heiß um Birken falten,

89 Weil uns die Angst oft tröstend sagt,
90 Man stirbt nicht dran, was man nicht wagt.

91 Doch wüßt' ich einmal nur von fern,
92 Wie tut's, hat man die Frau mal gern.

93 Die Frau der Kontrapunkt dir ist,
94 Und schlimm geht's dem, der das vergißt.

95 Klag' nicht, daß Leben kläglich sei,

- 96 Ohn' Weib gibt's keine Melodei.
- 97 Wenn Eul' und Kauz verliebt nachts schrie,
98 Trieb ich statt Lieb' Philosophie,
- 99 Welt ohne Will', nur Vorstellung,
100 Gab meinen armen Nächten Schwung.
- 101 Stark war beim Kopf mein Haarwuchs nur,
102 Wolle und Geist brauchten Schafschur.
- 103 Die Schur kam plötzlich unerwartet,
104 Eh ich im Zölibat erhartet.
- 105 Beim Baden kam ein Todeskampf
106 In der Gestalt vom Wadenkrampf.
- 107 Das Wasser ließ mich sanft versinken,
108 Dem Tod war nicht mehr abzuwinken.
- 109 So schön real war just der Tag,
110 Wo man kein Bodenloses mag.
- 111 Primelein gelb wie Narrenschellen
112 Steckten kokett bei Uferwellen,
- 113 Der Amsel Musikantenlachen
114 Belachte alle Frühlingsachen.
- 115 Wie Essig schmeckte heut der Tod,
116 Sonst schien er mir ein Butterbrot.
- 117 Ich dacht': Ach, ließ er sich vertreiben!
118 Hast du vielleicht noch Briefzuschreiben?
- 119 Vielleicht, daß sich die Wade streckt,

- 120 Wenn sie Notwendigkeit entdeckt.
- 121 Auf einmal war es mir süß klar,
122 Höchste Notwendigkeit da war:
- 123 Das Weib, die mir sonst Kleinigkeit,
124 War allerhöchst' Notwendigkeit.
- 125 Ich kenn' vom Weib noch keine Spur,
126 Drum, Wade, laß mich leben nur;
- 127 So schön ist's heut, hab doch Erbarmen,
128 Will keine Birke mehr umarmen.
- 129 Mann, lieb' das Weib, so wie es ist,
130 Daß du vom Krampf erlöst bist.
- 131 Selbst Wadenkrampf tut dann vergehn,
132 Tust du schon unter Wasser stehn;
- 133 Denn aufgetaucht bin ich still wieder,
134 Widmend dem Weibe meine Glieder.
- 135 Wahrlich, es wär' mein Tod gewesen,
136 Hätt' ich nicht mal vom Weib gelesen.
- 137 Und daß sie Leben viel verleiht,
138 Davon bin ich die Wirklichkeit.

(Textopus: [doch eh dies Buch begonnen hat]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26369>)